

Der Weg ohne Heimkehr

Autor(en): **Job, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 50

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-833540>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Weg ohne Heimkehr

NOVELLE VON JAKOB JOB

(Nachdruck verboten)

Ja, man kannte und liebte sich nun schon recht lange. Bald zwanzig Jahre war man verheiratet, glücklich verheiratet. Claude umgab Berthe mit derselben Liebe und Aufmerksamkeit wie immer. Er nannte sie Mäuschen, wie einst, als sie heimlich verlobt waren, küßte sie, wenn er aus dem Geschäft zurückkam, auf die Stirne, tätschelte ihr die schmalen Kinderschultern. Sie ritten am Sonntag morgen zusammen aus, sie fuhren zu zweit im Auto, das Claude selber lenkte, durchs erblühende Frühlingsland und die golden ersterbenden Herbsttage. Es war alles genau wie einst vor zwanzig Jahren, dieselbe Liebe, dieselbe Sorgfalt. Aber eben, es war immer dasselbe, es wurde nicht anders, nicht neu.

Das war es, was Berthe seit einiger Zeit quälte. Äußerlich besehen, hatte sie ein herrliches Leben. Ein großes Haus, Diensthofen, einen lieben Gatten, finanzielle Unabhängigkeit, persönliche auch. Sie galt so recht als die verwöhnte, die absolut glückliche Frau. War sie das? Jahrelang hatte sie sich selbst an diesem Gedanken erfreut, hatte das Leben genommen und genossen, wie es sich ihr bot. Da ihre Ehe kinderlos geblieben war, konnte sie ganz über sich und ihre Zeit verfügen. Und die Jahre verfliegen, und sie war glücklich und zufrieden.

Warum war sie es nicht mehr? Wenn Berthe sich darüber Rechenschaft geben wollte, so kam sie zu keinem Schluß. Sie mußte sich sagen, daß nichts sich geändert habe, und daß sie keinen Grund zu irgendwelcher Klage hätte. Aber vielleicht war es aber gerade das, daß sich nichts geändert hatte. Dieses gleichmäßige Geborgensein wurde auf die Dauer alltäglich, wurde zu einer genügsamen Langweiligkeit. Sie rückte nunmehr gegen die vierzig. Und sie hatte das Gefühl — sie wußte nicht warum —, daß dies eine Art Wendepunkt im Leben des Menschen sei. Die Jugend ging unvermerkt dahin, man lebte sich ganz rechenschaftlos ins Alter hinein. Man wurde eine bejahrte Frau, und man hatte nichts geleistet und nichts erlebt. Und davor graute ihr.

Wenn sie die verflommenen Jahre überblickte, so mußte sie sich, wenn sie aufrichtig sein wollte, sagen, daß sie inhaltslos gewesen waren. Ein Tändeln, ein Dahinschreiten von einem Tag in den andern. Aber ohne tiefes Erleben und Zweck und Sinn. Ohne Ziel und ohne Schicksal. Ja damals, da war ihre Liebe zu Claude das große Erlebnis gewesen, das sie ganz ausfüllte. Das war vorbei, längst vorbei. Sie hatte sich diese Liebe erhalten, gewiß, aber es war kein neues Erleben mehr darin. Auch auf seiner Seite nicht, noch weniger vielleicht. Sie hatte ein sicheres Gefühl darin. Diese Liebe war wie warmgestellte Speisen, die immer noch duften, aber ihre Würze und ihren Geschmack verloren haben.

Ja, das war es! Plötzlich wußte sie es. Es war diese warmgestellte Liebe! Und auf einmal schien ihr, als ob diese gleichmäßige Zärtlichkeit Claudes etwas Unnatürliches sei. Sie war doch nicht mehr das neunzehnjährige Mädel von damals, das sich küssen und tätscheln und Mäuschen nennen ließ. Das hätte Claude doch schon längst merken müssen. War es überhaupt Zärtlichkeit? Oder nur Gewohnheit? Wenn sie es recht besah, so war ihr feuriger Claude von damals eigentlich ein recht bequemer und gutmütiger Durchschnittsmensch geworden, der alltäglich seine Mittagszigarre rauchte und ein Bächlein ansetzte.

Eine Abneigung gegen ihn und seine Zärtlichkeiten ergriff sie. Sie wehrte sich dagegen, aber sie wurde nicht Herr über ihr abweisendes Gefühl. «Laß doch dein kindisches Tun!» sagte sie jetzt oft, wenn er ihre Schultern tätschelte, und wandte sich ab. Claude erstaunte, fand sie schlecht gelaunt, ließ sie in Ruhe und schwieg.

Das war das Schlimmste. Sie wollte eine Auseinandersetzung, eine Aussprache. Sie wollte ihr neues Lebensgefühl manifestieren. Aber er schwieg. So wiederholten sich die Szenen. Sie verbat sich seine lauwarmen Küsse, war beleidigt bei seinen Begütigungsversuchen, schmolte und weinte nachher, wenn er ging, ohne sie zu trösten, vielleicht gar ohne sie zu grüßen. Er versuchte nicht einmal, sie zu

begreifen. Was ihre innere Not war, nahm er als Laune. Und das quälte sie am meisten.

Claude selbst war zuerst erstaunt, dann betroffen, schließlich beunruhigt. Hatte er sich etwas vorzuwerfen? Oder war etwas vorgefallen? Er konnte nichts finden. Konnte auch Berthe keinerlei Vorwürfe machen. Sie hatte keine Liaison, wie sie Frauen in diesem Alter oft haben, keinen Schwarm für irgendeinen Sänger oder Schauspieler. Aber gerade darum war die Sache noch unerklärlicher.

Es gab Tage, an denen sie war wie immer, heiter und zufrieden. Dann aber kamen andere, da ihre Nöte und Depressionen sie ganz aus der Bahn warfen. Sie verkroch sich in ihr Zimmer, weinte über sich selbst. Ihr hübsches Gesicht wurde faltig und grau.

Claude konsultierte Aerzte, Kapazitäten. Sie zuckten bedeutungsvoll die Achseln und meinten, daß Frauen in diesem Alter häufig so seien. Man solle reisen. Claude tat, was man verlangte. Er regelte seine Geschäfte und machte Pläne. Ein wenig blühte Berthe auf, als sie davon hörte: Mittelmeer, Neapel, Sizilien, Griechenland, Aegypten, der Nil: eine neue Welt schien sich ihr aufzutun. Und freudig packte sie die Koffer. Welt, Leben kam an sie heran.

Vier Monate blieben sie weg. Und es schien Claude, als ob Berthe wieder heiterer würde. Sie konnte auf dem Deck des Dampfers stehen und mit den jungen Schiffsoffizieren scherzen. Aber bald wurde auch dieses Neue ihr alltäglich, seelenlos. «Was erlebt man denn eigentlich?» pflegte sie zu sagen. «Man sieht neue Städte, neue Bauten, man fährt über eine Landesgrenze, radebrecht eine fremde Sprache; im Grunde ist doch alles dasselbe. Dabei hätten wir es zu Hause viel bequemer.» Was wollte Claude dagegen einwenden? Im Grunde war er derselben Ansicht. Seinetwegen brauchte man nicht zu reisen.

So kam man eigentlich enttäuscht und müde zurück. Das große Erlebnis, das Berthe zu finden hofft, war ausgeblieben. Der Erfolg, den sich Claude von dieser Fahrt für ihren Gemütszustand versprochen hatte, nicht minder.

Das Leben nahm wieder seinen alltäglichen Gang. Berthe war bedrückter als je. Das Stadtleben, der Lärm der Straßen beängstigte sie. Herzbeklemmungen stellten sich ein und schlaflose Nächte. Die Aerzte rieten zu einem Landaufenthalt.

Am dritten Tage ihres Dortseins, als sie sich ein wenig eingewöhnt hatte, schlug ihr der Schwager vor, ihn auf seinem nachmittägigen Gang durch die Fabrik zu begleiten. Sie nahm an, ohne Freude, aber auch ohne Aberwillen. Gleichgültig schritt sie neben ihm her durch die weiten Säle und Hallen.

Es war ein großes Eisenwerk. Hämmer dröhnten, Feuer sprühte auf, Wagen rollten. Der Lärm bedrückte sie und sie wünschte, sie hätte die Einladung ausgeschlagen. Teilnahmslos schritt sie ihrem Schwager zur Seite. Seinen Erklärungen verschloß sie das Ohr.

Plötzlich stockte ihr Fuß einen Augenblick. An einer Drehbank hantierte ein junger Arbeiter. Seine schlanke Gestalt, das Ebenmaß seiner Glieder überraschte sie. Und aus einem ruhigen Gesicht erstrahlten zwei dunkle Augen, die sie anschauen ließen. Einen Augenblick lang lag ihr Blick in dem seinen.

Dieser Blick begleitete sie beim Weitergehen durch die Hallen. Er leuchtete ihr aus allen Augen, erblühte ihr in jeder Ecke. Längst hatte sie die Fabrik verlassen, aber ihre Gedanken waren noch bei dem seltsamen Augenpaar. Warm überlief es sie, wenn sie daran dachte. Der junge Mensch hatte ihr Sinnen gefangen genommen. Sie wußte es sich nicht zu erklären, sie wußte nur, daß es so war. Und sie wußte, daß sie ihn wiedersehen mußte.

Mit einigem Erstaunen nahm ihr Schwager anderntags ihre Bitte entgegen, ihn auf seinem Fabrik-gang wieder begleiten zu dürfen. Er hatte nicht den Eindruck gehabt, als ob sie sich für irgend etwas interessiert hätte. Aber er war erfreut, daß sie selbst einen Wunsch hatte.

Berthe fieberte vor Erwartung, bis man in den Saal kam, aus dem die dunkeln Augen leuchteten.

Ihn schien es, sie drängen durch Wand und Türen. Nun mußte sie an den Drehbänken vorbei. Einen Augenblick blieb sie bei dem Arbeiter stehen. Wie eine Vision sah sie seine jugendfrische Gestalt, das Spiel der Muskeln an seinem schlanken, gespannten Körper, sah sein schön geschnittenes Gesicht mit den weichen Augen und sein dunkelblond wallendes Haar. Es stieg heiß in ihr auf, und sie mußte sich abwenden. In ihr war etwas erwacht, was sie bisher nie gekannt hatte. Wie eine zweite Jugend kam es über sie.

Dumpf ahnte sie, daß der junge Arbeiter ihr Schicksal sein würde. Aber sie bemühte sich nicht, dieses Schicksal zu bannen. Tag um Tag machte sie den Gang durch das Werk, und Tag um Tag sehnte sie sich in seltsamem Heimweh darnach. Immer blieb sie einen Augenblick bei dem Jungen stehen, sog seine Jugend in sich hinein, Staub und Ruß nicht achtend. Und um nicht aufzufallen, tat sie es auch bei andern Arbeitern, die ihr völlig gleichgültig waren.

Der Junge mußte etwas von der Zuneigung, die sie ihm entgegenbrachte gespürt haben; er lächelte sie trauhaft an, wenn sie vor ihm stand. Leise erötend wandte sie sich dann ab.

Bei Tische brachte sie das Gespräch auf die Arbeiter und ihre Lebensbedingungen. Sie interessierte sich für ihre Familienverhältnisse, ihre Leistungen und glitt so unvermerkt an ihr Ziel. Der Junge an der Drehbank täte ihr leid, meinte sie, er sei doch fast zu zart für diese Arbeit. O, im Gegenteil, hörte er, er sei ein guter Handwerker. Ein hübscher Kerl übrigens, dieser Etienne, sehr, sehr jung noch, aber nicht viel nützlich. Sie zuckte unmerklich zusammen bei dem Wort. Aber die dunklen Augen, deren Glanz sie in sich trug, überstrahlten das harte Urteil.

Und mehr denn je fühlte sie es, daß etwas Neues in ihr Leben getreten war. Sie wurde froher und heiterer. Ihre vergnügten Züge hellten sich auf, die frühen Falten schienen sich zu glätten. Oft stand sie — was sie nie mehr getan hatte — vor dem Spiegel und betrachtete ihre sich rötenden Wangen. Sie wollte schön, wollte jung sein.

An Claude dachte sie nie. Er war wie ausgelöscht. Seine Briefe, die allwöchentlich mit geschäftlicher Genauigkeit kamen, erbrach sie nicht. Sie selbst dachte nie daran zu schreiben. Was hatte sie Claude zu sagen. Ihre Gastgeber wunderten sich darüber, schwiegen aber. Sie freuten sich über ihr Aufblühen, ihre Mutterkeit und hofften für die Zukunft das beste.

Und Berthe wurde unternehmend wie nie zuvor. Früh morgens schon war sie im Garten, und wenn ihr Schwager nach der ersten Arbeitsstunde zum Frühstück kam, erwartete sie ihn aufgeräumt am Tor oder unter den Bäumen. Er ahnte freilich nicht, daß sie schon in aller Frühe sich erhoben hatte, nur um die Arbeiter in die Fabrik eintreten zu sehen. Auf seinem Rad kam der Junge dahergefahren, frisch und morgenhell. Sie stand hinter den Vorhängen ihres Zimmers und ließ ihn nicht aus den Augen, bis er im dunklen Fabrikort verschwunden war. Abends machte sie lange Spaziergänge in der Richtung seines Heimatdorfes und erbeute selig, wenn er an ihr vorbeifuhr und sie grüßte.

Eines Sonntags kam Claude, besorgt wegen ihres langen Schweigens, unangemeldet im Auto dahergefahren. Sie zuckte zusammen, als sie ihn so unerwartet in den Hof einbiegen sah. Dann aber lief sie die Treppen hinunter und ihm entgegen, umarmte und küßte ihn und bat um Verzeihung. Claude war überrascht, ja bestürzt. Er tröstete sie mit vielen lieben Worten und verhehlte nicht seine Freude über ihr blühendes Aussehen. Sie errötete wie ein junges Mädchen. Und plötzlich durchfuhr es sie wie ein jäher Schreck. Es war gar nicht Claude, ihr Mann, gewesen, den sie geküßt und umarmt hatte, sondern Etienne, der junge Arbeiter aus der Fabrik. Seiner morgenhellen Gestalt war sie in die Arme gesunken. Nun stand Claude vor ihr. Und plötzlich wurde sie blaß und still. Der Tag verging ohne Freude.

Aber Claude sah Berthes gelöste Züge, ihre frischen Wangen und glaubte an eine Wandlung. Auch

(Fortsetzung Seite 29)

(Fortsetzung von Seite 13)

Schwester und Schwager wußten viel Gutes zu berichten und er gab sich zufrieden. Abends beim Wegfahren fragte er: «Und wann darf ich dich heimholen?»

Sie zuckte zusammen. «Noch nicht, noch nicht!» flüsterte sie ängstlich.

«O, es war nur eine Frage», beschwichtigte er, verwundert. Trotz allem fühlte er eine Wendung, spürte eine Aenderung ihres Wesens, und er dachte nicht daran, sie zu früh zurückzurufen, wenn er auch oft sich recht einsam fühlte in seinem großen Hause.

Am folgenden Abend spazierte Berthe wieder auf der Straße, durch die Etienne seinen Heimweg nehmen mußte. Sie führte durch einen lichten Hochwald, der um diese Stunde von der Abendsonne golden durchflutet war. Der Junge kam nach den anderen, allein und grüßte keck. Sie erwiderte den Gruß, spürte aber, wie sie errödete und wandte sich rasch um.

Sie hatte die Fabrikbesuche aufgegeben. Es war ihr lästig geworden, von allen Arbeitern angestaunt zu werden. Am Anfang hatte keiner aufgeschaut, wenn sie gleichgültig und mit erstarrtem Gesichte neben ihrem Schwager durch die Säle ging. Jetzt blickten sie ihr alle nach.

Aber Tag um Tag machte sie ihren abendlichen Gang auf dem Waldweg. Einmal, als Etienne schon vorbeigefahren war und gegrüßt hatte, wandte er sich noch einmal um. Sie wußte nicht, wie es kam, sie hob die Hand und winkte. Rasch aber kehrte sie um und ging wie schuldbeußt den Weg zurück.

Zwei Abende mied sie ihn. Aber am dritten trieb es sie doch wieder, den Gang zu tun. Zusammen mit den andern kam Etienne angefahren. Enttäuscht ging sie zurück.

Am nächsten Tage war er wieder allein. Froh nahm sie seinen Gruß entgegen. Und schon wollte sie sich zur Heimkehr wenden, da sah sie, wie er vom Rade stieg und sich daran zu schaffen machte. Eine unüberwindliche Gewalt trieb ihren Fuß vorwärts, ihm entgegen. Als sie Etienne erreicht hatte, blieb sie lächelnd stehen.

«Fehlt etwas?» fragte sie und wußte selbst kaum, daß sie sprach.

«O, nicht viel», antwortete er und warf seinen hellen Blick zu ihr auf. «Es ist schon wieder in Ordnung.»

Er erhob sich, blieb stehen und lächelte. Sie machte einen Schritt vorwärts, und er folgte ihr. Er stieg nicht auf, sondern ging zu Fuß neben ihr her. So wanderten sie stumm zusammen bis dahin, wo der Wald zu Ende ging und die Straße ins freie Feld hinaustrat.

«Ich muß wohl zurück», sagte Berthe.

«Und ich heim», antwortete er. «Auf Wiedersehen morgen.»

Erst als er weg war, fiel ihr ein, was er gesagt hatte. Auf Wiedersehen morgen! Sollte sie, durfte sie? Sie faßte keinen Entschluß, aber beglückt ging sie den Weg zurück, den sie gekommen war.

Der folgende Abend sah sie wieder in der Waldstraße. Sie ging wie unter einem Zwang. Sie hörte Etienne hinter sich herkommen, aber sie schaute

nicht um. Erst als sie ihn ganz nahe wußte, seine Gegenwart fast körperlich spürte, wandte sie den Kopf. Er grüßte, stieg vom Rad und ging neben ihr her.

Wortlos schritten sie nebeneinander. Er lenkte sein Rad auf einen Seitenpfad und Berthe folgte ihm. Dichter wurde der Wald und einsamer. Sie hatte ihre Hand auf die seine gelegt, die auf der Lenkstange ruhte. Da fühlte er, wie ihr Blut heiß pochte.

«Warum gehen Sie eigentlich immer allein spazieren?» fragte er.

Sie schaute ihn unverständlich an.

«Es ist gefährlich hier», fuhr er kecker geworden fort, «Räuber gibts in diesem Wald.»

Sie lächelte. «Wo denn?»

«Hier zum Beispiel», entgegnete er und schaute sie blinzelnd an.

«Du?» fragte sie und lächelte noch immer.

«Ja, ich!»

Dann schwiegen sie wieder, und jedes schaute verstohlen das andere an.

Da wo der Weg aus dem Walde heraustrat, war ein kleiner, grüner Hügel. «Wollen wir uns ein Weilchen setzen, ich bin so müde», heischte sie, in Angst, er könnte sie jetzt verlassen.

Er lehnte sein Rad an einen Stamm und sie kletterten das kleine Bord empor. Er war rasch oben und zog sie an der Hand hinauf. Fast fiel sie ihm in die Arme.

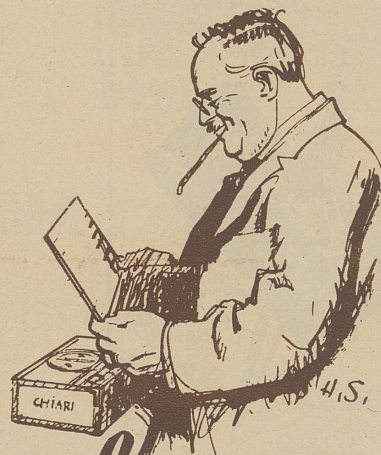
Nun saßen sie oben. Sie lehnte sich wie erschöpft an seine Schulter.

«Kommen Sie eigentlich meinetwegen jeden Abend

(Fortsetzung Seite 31)



Die feinste
Milch-
Chocolade
mit ganzen
Haselnusskernen



Was ihn
am meisten freut...

Blauband
die allein ächte, feine
Brissagö



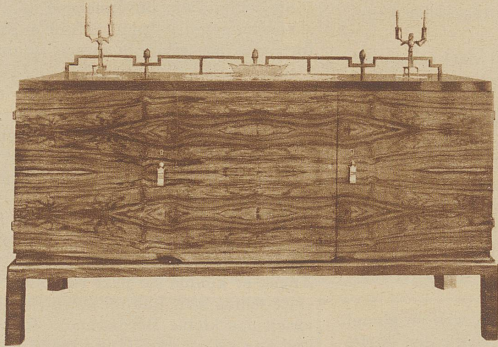
Die elegante Welt trifft sich ----
zu frischem Sport und
munterem Spiel in der
lachenden Wintersonne
des
Grand Hotel
Tschuggener Arosa

Erstklassiges, höchstgelegenes Haus inmitten der herrlichsten Skifelder. 170 Betten. Größter Komfort. Luft- und Sonnenkuren. American Bar, Tanz-Tee, Ball, eigenes Hausorchester.

Direkte Zugverbindungen bis Chur. Saison: Dezember bis Mitte April

FRÖHLICHE

Zürichs schönste Möbel



Dezember

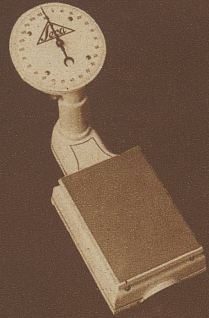
Sonntags

geöffnet:

Ab 2 Uhr

MÖBELFABRIK BORBACH

Zürich, Ausstellung: Stadelhofen, Falkenstrasse 21



Warum prüfen Sie nicht täglich Ihr Gewicht?
PERSONEN- UND SAUGLINGSWAAGEN
in verschiedenen Modellen
WECHLIN-TISSOT & CO., ZÜRICH
SANITÄTSGESCHAFT
Bahnhofstr. 74 (Eingang Uraniastr.) **Tel. Uto 67.76**

Schweizer
Präzisions-
arbeit.

Hanky
für jeden
Geschmack

Von
frs. 4.80
an

In
guten
Papeterien

SPEZIALHAUS
für feine
PELZWAREN
Max Hanky

Kürschnermeister

ZÜRICH

Bahnhofstrasse 51

Gegründet 1863 - Tel. Seln. 55.97



EMIL BACHMANN

Zürich

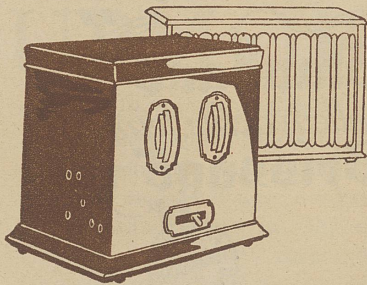
Stockerstr. 48
Stampfenbachstr. 63 Seefeldstr. 37

liefert

erstklassige
VELOS

in reicher
Auswahl und
sehr günstig

RADIO



Netz-Empfänger
besten Marken

Verlangen Sie unsere Sonderprospekte
Baumann, Kölliker & Co., A.G.
Füßlistr. 4 Zürich 1

Haussparkassen

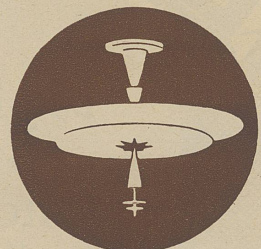


sind für die Kinder willkommene
Weihnachtsgeschenke
von hohem erzieherischem Wert.

Ausgabe gegen eine Mindesteinlage
von Fr. 3.- auf ein Sparheft

Schweizerische Volksbank
Zürich

mit Niederlassungen in den
verschiedenen Stadtkreisen,
sowie in
ALTSTETTEN, DIETIKON, KUSNACHT, MEILEN,
THALWIL, HORGEN, WADENSWIL,
USTER, WETZIKON, WINTERTHUR.



EMIL THOMA
WERDMÜHLEPLATZ 2
ZÜRICH

Beleuchtungskörper
Rauchverzehrer • Wärmekissen
Elektrische Apparate
Sonnerie-Taster

WEIHNACHTEN

(Fortsetzung von Seite 29)

her?» unterbrach er plötzlich das Schweigen und schaute sie voll an.

Sie lächelte: «Vielleicht.»

«Und meintwegen haben Sie die vielen Gänge durch die Fabrik gemacht?» heischte er kecker geworden.

Sie sann leise vor sich hin. «Deinetwegen...?» flüsterte sie, halb Frage, halb Bestätigung. Wie in einem Zuge riß sie den schmalen Goldreif an ihrem Finger, unaufföhrlich.

«Was wollen Sie von mir?» fragte er und sah auf das merkwürdige Spiel ihrer Hände.

«Vielleicht dich», antwortete sie langsam und lächelte. Und fuhr fort zu reiben.

«O, mich wollen alle Mädchen!» prahlte er.

«Nur die Mädchen?» fragte Berthe seufzend.

«Ja, auch die Frauen... scheidts...», entgegnete er mit einem Seitenblick.

Sie sah sein husches Gesicht, auf dem der Schein der Abendsonne lag, seine dunkelschimmernden Augen, sah seine helle Jugend.

Und plötzlich, sie wußte nicht, wie es kam, verlor sie die muhlsam gehaltene Beherrschung, beugte sich zu ihm nieder, riß seinen Kopf in ihre Arme und küßte ihn. Kußte, wie sie seit Jahren nie mehr geküßt hatte. Eine zu lange gebandigte Lust kam zu jahem Ausbruche. Sie riß seinen Leib an sich, die-

sen jungen, frischen Leib und zwang ihn an ihre Brust.

Etienne ließ es geschehen. Er lag in ihren Armen in kindlichem Wohlsein. Und sie küßte ihn. Einen Augenblick nur hielt sie inne, wie seine Augen halb fragend und halb erschrocken in den ihren ruhten. Dann kam aufs neue die brennende Liebe über sie. Sie fühlte, wie sich Etiennes Hände in ihr Kleid vergruben und wehrte es nicht. Sie bluhete auf. Jugend überfloß sie. Alles Beschwerliche fiel von ihr ab, Jahrzehnte schienen nicht gelebt zu sein.

Plötzlich schreckte ein Ton sie auf. Sie hörte irgendwo ein Auto hupen. Eilig ordnete sie ihre Kleider und drängte den Jungen von sich weg.

«Geh jetzt», flüsterte sie zitternd.

«Und mein Lohn?» fragte er keek und strich sich die wirren Haare zurecht.

«Er soll dir werden. Geh nur jetzt!» antwortete sie, ohne zu wissen, was sie sprach.

Er sah ihr angsterfülltes Gesicht, und etwas wie Mitleid überkam ihn. Er stand auf und wartete unentschlossen.

«Geh!» drängte sie in furchtbarer Angst, man könnte sie hier mit ihm überraschen.

«Auf Wiedersehen morgen», sagte er schließlich und schickte sich an zu gehen.

«Ja morgen!» hauchte sie, um ihn weg zu haben. Es klang wie eine Frage an das Schicksal.

Etienne schwang sich auf sein Rad und eilig lief sie den Weg zurück, den sie gekommen waren. Es dunkelte schon stark. Als sie die Landstraße erreichte, traf sie dort im Auto ihren Schwager an, der offenbar auf der Suche nach ihr war.

«Ich habe mich vergessen», antwortete sie seiner erstaunten Frage. «Ich saß am Waldrande und merkte nicht, wie spät es wurde.»

«Jetzt noch? Und allein?» fragte er harmlos.

Sie zuckte zusammen. Wußte er etwas? Sie schaute ihn furchtlos an, aber sein Blick war ohne Arg.

Zitternd fuhr sie an seiner Seite zurück, ängstlich schauernd.

In der Nacht schlief Berthe kaum. Und am Morgen stand sie in aller Frühe hinter den Vorhängen ihres Fensters, um nach Etienne auszuspahen. Da kam er dahergefahren und schaute frei zu dem Balkon empor. Andere Arbeiter waren mit ihm. Er schwatzte mit ihnen, und auch sie wandten die Köpfe. Schnell trat Berthe zurück. Eisig überlief es sie. Wußten die andern etwas? Wäre es möglich, daß er geschwatzt hätte? Sie sah Etienne vor der Fabrik sich noch einmal wenden und mit seinen Augen das Haus absuchen.

Sie getraute sich nicht, es zu verlassen, fürchtete,

(Fortsetzung Seite 33)

Leicht gekleidet u. doch warm angezogen!



Die Damen-Mode verlangt leichte -, Ihre Gesundheit warme Unterwäsche. Das wollene

COSY

dient beiden; sein feines Gewebe trägt nicht auf, denn es ist nach der Körperform geschnitten. Cosy schützt Sie im Freien vor Erkältungen, ohne in der warmen Stube

zu beengen und der Körper-Bewegung hinderlich zu sein.

Garantie:

Alle weisswollenen Cosy sind uneingehbar. Achten Sie auf nebenstehende Packung.



A. G. vorm. MEYER-WAESPI & Co Alstetten (Zch.)



Ist Dir bewußt,

daß selbst eine harmlose Erkältung weitere Erkrankungen nach sich ziehen kann? — Vermag doch nicht immer die Natur des Erkrankten aus sich selbst heraus die Kräfte zu schöpfen, die erforderlich sind, den Abwehrkampf gegen eingedrungene Krankheitserreger erfolgreich aufzunehmen.

Handle danach und nimm rechtzeitig

Aspirin-Tabletten!



Achten Sie darauf, daß jede Packung und Tablette das BAYER-Kreuz trägt. Preis für die Glasröhre Frs. 2.— Nur in Apotheken erhältlich

Für den Weihnachtstisch



Die aparte Schürze

Verlangen Sie diese Qualitätsmarke!

FRÖHLICHE



Das führende Haus
der Herrenmode
FEIN-KALLER
84 Bahnhofstrasse 84



Photo-
Kameras

Optiker **KOCH** Zürich
Bahnhofstrasse 11



Jetzt geht
selbst die
Grossmutter

flott und leicht; der hygienische
Esesco-Schuh macht ihr das
Gehen zur Freude. Unsere
erprobten Schuhformen mit
doppelseitigen Gelenkstützen sind
eine Wohltat im Tragen und
daher geeignet als treffliches Weh-
nachtsgeschenk. Wir haben für
jeden Fuß den passenden Schuh
und beraten Sie gerne.

Schulthess, Steinmetz & Co
Rennweg 29 · ZÜRICH 1
Spezialhaus für hygien. und
orthopäd. Fussbekleidung



Wählen Sie

diese zuverläs-
sigen Schreib-
geräte als
**Weihnachts-
Geschenk**
von bleiben-
dem Wert

WATERMAN

Ich rate Ihnen
bei mir all die schönen
Geschenkartikel

anzusehen. Sie werden für
die verwöhnte Dame, den
anspruchsvollen Herrn und
selbst für das Kind etwas
finden.

Parfümerie Schindler
PARADEPLATZ, ZÜRICH



Bei
A. DÜRR & CO.
zur Trülle
ZÜRICH
BAHNHOFSTRASSE 69
BAHNHOFPLATZ 6

erhalten Sie alles
was den

RAUCHER

erfreut!

Die berufstätige Frau, Die Hausfrau und Mutter

wäscht nur mit dem elektrischen

PROTOS-Waschautomat

Wäscht selbsttätig mit billigem Nachtstrom

Kein Waschttag mehr / Hygienisch / Bakterientötend
Schmutzige Wäsche wird über Nacht blendendweiß

3 Größen
50 Liter Fr. 210.—, 100 Liter Fr. 280.—, 200 Liter Fr. 395.—

Erhältlich in allen Elektrizitätswerken und Elektro-Installationsfirmen

Siemens Elektrizitäts-Erzeugnisse A.G., Zürich



WEIHNACHTEN

(Fortsetzung von Seite 31)

es müßte irgend etwas geschehen. Unruhig ging sie in den Räumen umher, wie im Fieber.

Gegen Mittag kam plötzlich Etienne gegen das Haus herauf. Sie sah ihn aus dem Fenster und prallte zurück. Fast schrie sie vor Angst. Und zitternd wartete sie auf die Schwägerin, die zur Tür gegangen war.

«Was wollte der Arbeiter?» stammelte sie der Zurückkommenden entgegen und war leichenblau.

«O nichts», entgegnete diese, «er brachte einen Bericht von Paul, daß er etwas später zum Essen komme.»

Wie aber ihr Blick auf Berthe fiel, erschrak sie. «Was ist dir?» fragte sie besorgt, «du zitterst ja.»

«Ich weiß nicht», hauchte Berthe tonlos, «ich glaube, ich habe mich gestern im Walde erkältet.» Und sie versuchte sich zu halten.

Aber plötzlich brach sie zusammen. Man trug sie rasch zu Bett. Sie fieberte stark. Unruhig warf sie sich hin und her. «Claude», stammelte sie, «warum kommt er nicht? O, ich möchte zu ihm, nur schnell heim zu ihm.»

Die Schwägerin begriff nichts von diesen Anfällen. Sie rief ihren Mann, der telephonierte an Claude. Er kam gleich nach dem Essen angefahren und stand bestürzt und unverständlich vor Berthes hilflosem Weinen und Heimverlangen.

In dicke Decken gehüllt fuhr sie am Abend mit ihm in die Stadt zurück. Eben traten die Arbeiter ihren Heimweg an. Berthe hörte hinter sich Räder, glaubte Etiennes Klingel zu erkennen und trieb Claude zur Eile an.

Zu Hause erholte sie sich überraschend schnell von dem Fieberanfall; aber ihre Stimmung blieb gedrückt. Vorbei war die kurze Blütezeit, die so viel

versprochen hatte. Es war wieder Herbst in ihr. Meist saß sie, wenn Claude zurückkam, am Fenster, fröstelnd und untätig. Willenlos duldete sie seinen Kuß.

Als er eines Montags die Post heraufbrachte, legte er ihr eine Karte hin und scherzte: «Du scheinst merkwürdige Bekanntschaft gemacht zu haben in der Landeinsamkeit.» Sie zuckte zusammen, so sehr, daß das gutgemeinte Wort ihn reute. Zage griff ihre Hand nach dem vor ihr liegenden Poststück. Es war eine jener beliebten bebilderten Karten mit einem sentimental, rosig überhauchten Liebespaar darauf. Auf der Rückseite stand in ungelinken und verschnörkelten Zügen ihr Name zu lesen und als Mitteilung: «Gruß und Kuß.» Keine Unterschrift stand dabei, aber sie begriff blitzartig, wer der unbekannt Sender war. Wie geistesabwesend hielt sie die Karte in den Händen, und ihr Gesicht war so

| | | | | | |
|-------------------------|------------------------|------------------------|------------------------|------------------------|------------------------|
| BAHNHOFSTRASSE 94 | BAHNHOFSTRASSE 94 | BAHNHOFSTRASSE 94 | BAHNHOFSTRASSE 94 | BAHNHOFSTRASSE 94 | BAHNHOFSTRASSE 94 |
| | | | | | |
| SILBER 65.- GOLD 110.- | SILBER 70.- GOLD 140.- | SILBER 65.- GOLD 125.- | GOLDENE UHR. FR. 200.- | SILBER 60.- GOLD 110.- | SILBER 90.- GOLD 155.- |
| FEST - GESCHENKE | | | | | |

WER HAT SOVIEL SPIELZEUG?

Tausende richtig funktionierender Modelle aus einem Meccano-kasten




Maschinen, Kräne, Brücken, Automobile, Motorboote und tausende anderer technischer Modelle. Sie funktionieren alle richtig. Sie sind genau so zuverlässig und widerstandsfähig wie in der Wirklichkeit. Nehmt einmal einen Meccano-kasten—schon könnt ihr all diese Modelle selber bauen, wie richtige Ingenieure—aus Konstruktionsteilen, die absolut denen der Wirklichkeit entsprechen. Meccano ist das Original-System für den Bau technischer Modelle. Nach keinem anderen System lassen sich so viele Modelle zusammenstellen.

JUNCENS! SCHREIBT UM DAS NEUE MECCANOBUCH—GRATIS!

Von der ersten bis zur letzten Seite ist es voll Abbildungen aller der fabelhaften Modelle, die ihr mit Meccano konstruieren könnt, und noch viel Interessantes sonst über dieses einzigartige Spielzeug. Unser Grossist wird euch ein Exemplar dieses Buches umsonst senden, wenn ihr ihm die Adressen von dreien eurer Freunde mitteilt.

MECCANO

Grossist:
RIVA & KUNZMANN
(Abt. 27)
Pfeffingerstrasse 83,
BASEL

Erhältlich in allen Spielwaren-Geschäften, bei Optikern, und in Eisenwarenhandlungen von Frk. 4.50 bis Frk. 500.00

Gütermanns

Nähseiden




Praktisches Weihnachtsgeschenk
Elektr. beleucht. Spiegel
Unentbehrlich zum Rasieren und zur Schönheitspflege
Tag und Nacht brauchbar
Preis 36 Fr.
In allen einschlägigen Geschäften
Erfinder:
Zeiss-Ikon A.-G. Goerzwerk
Fabriklager für die Schweiz:
Herm. Jacobsohn-Jäger
Zürich 6, Scheuchzerstr. 64
Tel. Holt. 67.76

Skí Heil!

Bevor Sie in das Engadiner Skiparadies reisen, kaufen Sie die neuerschienene

Skitourenkarte
"Aerovue"
Oberengadin,
Albul-Bernina

sie wird Ihnen ein treuer Freund sein und Sie sicher orientieren.

Preis Fr. 6.-, auf Leinwand Fr. 8.50
Erhältlich in Buchhandlungen, Sportgeschäften etc., sowie direkt durch Kartographischen Verlag "Aerovue"
Conzett & Huber, Zürich.
Bei Eingahlung auf Postcheck-Konto Nr. VIII 3737 portofrei.

Ein Weihnachtsgeschenk das man nie vergißt

„Allegro“



bringt Freude und Bequemlichkeit, weil er die Klinge wunderbar schärft und dadurch ein sauberes und angenehmes Rasieren ermöglicht. Eine gute Klinge schneidet ein ganzes Jahr lang wie neu.

Elegant vernickeltes Modell Fr. 18.-, schwarzes Modell Fr. 12.- in Messerschmiede- und allen andern einschlägigen Geschäften.

Prospekt gratis durch
Industrie A.-G. Allegro,
Emmenbrücke 39 (Luzern)

gequält, so gramvoll, daß Claude jede Frage unterließ und über die unerklärliche Sache hinwegging: «Keine Gedanken, Liebe. Irgend jemand hat sich einen dummen Scherz erlaubt.» Sie dankte ihm im stillen für das Wort.

Aber von da an richtete es Berthe ein, daß die Post zuerst in ihre Hände kam. Wenn die Zeit der Austragung da war, ging sie hinunter in die Anlagen, um den Boten abzufangen. Sie fürchtete, er könnte zum zweitenmal unerwünschte Nachricht bringen. Dann mußte Claude aufmerksam werden.

Doch ihre Angst war umsonst. Etienne's Karte schien wirklich nur die Folge eines übermütigen Gedankens gewesen zu sein. Mählich beruhigte sich Berthe wieder, aber ganz wich die Angst doch nie mehr aus ihrem Herzen.

Und eines Tages war ein Brief da für sie. Dieselbe etwas ungelente Schrift. Sie erkannte sie gleich, barg das Schreiben in ihrem Kleide und flüchtete ins Haus.

Dort irrte sie umher. Wagte nicht den Brief zu öffnen. Was konnte er enthalten? Erst spät am Tag, nachdem sie ihn lange mit sich herumgetragen, fand sie den Mut, ihn aufzumachen. Er enthielt nur wenige Zeilen: «Ich komme am Sonntag in die Stadt. Wenn Sie mich sehen wollen, ist es mir auch recht. Ich gehe nach dem Essen an Ihrem Haus vorbei. Gruß Etienne.» Sie zerknüllte das Blatt und warf es in den Ofen. Doch ehe sie mit dem Streichholz darnach langte, zog sie es wieder heraus, glättete es und überlas es noch einmal.

Sie begriff nichts. War das eine Drohung? Wollte er sie in ihrem Hause aufsuchen. Würde sie stark genug sein, ihn zu verleugnen? Oder würde sie ihn an sich reißen müssen, wie an jenem Abend? Und warum kam er? Sollte sie Claude etwas sagen? Oder nicht?

Sie fand keine Lösung. Kauerte vor dem Ofen, hilflos, wie ein Kind. Der Brief englitt ihrer Hand. Und sie saß in stummer Verzweiflung.

Plötzlich zuckte sie zusammen. Sie hatte Schritte gehört. Rasch entzündete sie das zu Boden gefallene Streichholz; das Papierblatt ging in Flammen auf. Ein paar schwarze Reste fielen auf den Boden. Sie las sie mit spitzen Fingern auf und warf sie in den Ofen. Wenn ich selbst so vergehen könnte, dachte sie.

Die Tage gingen in qualvoller Bangigkeit. Claude fand Berthes Zustand schlimmer als je. Ihm war alles ein Rätsel, der jähe Umschlag im Hause des Schwagers, das frühlinghafte Aufblühen und jetzt wieder dieses herbstliche Ersterben.

Am Sonntag fühlte sich Berthe so schwach, daß sie sich nicht erheben konnte. Sie fieberte stark. Claude wollte den Arzt rufen, aber sie wehrte sich energisch dagegen und brach in Tränen aus, als er darauf bestehen wollte. So fügte er sich und fragte nach ihren sonstigen Wünschen. Sie hatte keine. Ja, diesen einzigen: Allein sein zu dürfen.

Als Claude gegangen war, schlich sie sich im

Leiden Sie an
Migräne?

Pyramidon
Tabletten

bringen sofortige Linderung.

Nur echt in der bekannten Originalpackung „Meister Lécuyer“

In allen Apotheken erhältlich.



Wunderbar
ausgereift,
mild und
anregend

Roffignac
Cognac fine Champagne
echt

nur in der mit
Draht umflochtenen
Flasche, mit
Garantie-Etiquette
und Plombe *



Das kräftigende, herrliche Getränk

Banago. Banago ist ein natürliches Nahrungsmittel aus vitaminhaltigen Bananen, aromatischem Kakao, blutbildendem Trauben- und Feigenzucker. (Stopft daher nie!) Die Kinder werden kräftig und munter, wenn Sie ihnen morgens

und abends Banago geben. Auch Ihnen wird Banago nützen! Nehmen Sie ihn regelmäßig zum Frühstück und bald werden Sie die gesundheitlich stärkende Wirkung spüren.

78

BANAGO

Pakete zu 250 g Fr. —.95, 500 g Fr. 1.80

Überall erhältlich. NAGO OLTEN



Die Friseurgeschäftlerin Klara Wenzel
PHOTO VVA

-- so hat er sie belauseht

und dabei auch mit stiller Freude wahrgenommen, wie sehr sein Liebling selbst im Haar der Mutter gleicht: bei beiden ist es immer seidig-weich und duftig-locker und zeigt den leuchtend-tiefen Glanz.

Solche Freude zu bereiten ist leicht: waschen Sie sich und Ihrem Kinde das Haar wöchentlich mit Schwarzkopf-Schaumpon-Extra. Dieser Packung für 40 Cts. liegt gratis das beliebte Schwarzkopf-Haarglanzpulver bei, das Ihrem Haar den überraschend seidigen Glanz gibt.

Wenn Sie es eilig haben, gibt schönes Haar in 3 Minuten
Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon

Schwarzkopf-Schaumpon-Extra mit Haarglanz-Pulver

General-Vertretung: Doetsch, Grether & Cie. A.-G., Basel

Nachtkleide zum Fenster, stand mit bloßen Füßen hinter den Vorhängen und blickte auf die Straße hinab. Hörte sie Schritte vor der Türe, so glitt sie rasch ins Bett zurück.

So stand sie und wartete auf Etienne. Schauer überliefen ihren Körper und erschütterten ihn. Sie fühlte unklar: Nun erfüllte sich ihr Schicksal. Und dieses Schicksal war verderblich wie der Tod.

Plötzlich sah sie einen Radfahrer über den Platz flitzen. Sie glaubte Etienne zu erkennen. Sie schaute ihm nach, aber schon war er hinter den Bäumen des Parkes verschwunden. Sie lauschte, spähte, ob er wieder käme. Nichts geschah.

Da, plötzlich, tönt schrill die Türglocke. Berthe will schreien, man solle nicht öffnen, aber sie hat keine Kraft. Sie hört das Mädchen die Treppen hinuntergehen und wieder kommen, hört männliche Schritte. Dann Stille. Jetzt Stimmen. Es ist Claude,

der spricht, leise, erregt. Stimmen und Schritte nähern sich ihrem Zimmer.

Jetzt sind sie nah vor ihrer Tür. Gleich wird sie sich öffnen, und Claude wird vor ihr stehen mit seltsamem Bericht. Vielleicht auch Etienne selbst, blühendes Leben und eisiger Tod.

Kalt überweht es sie. Der Hals ist ihr zugeknüpft. Sie ringt nach Luft, stürzt zum Fenster, reißt es auf und beugt sich weit über das Gesims.

Da öffnet sich hinter ihr die Zimmertür. Jetzt! Sie weiß nicht mehr, wer sie ist, was um sie ist. Luft umfächelt sie, kühl und warm zugleich. Blumen duften herauf, berauschend. Rosenbüsche leuchten. Alles um sie ist eine rote Glut.

Sie beugt sich weit hinaus, dem Rosengolde entgegen. Der Boden schwindet unter ihren Füßen. Willenlos gleitet sie hinaus in die Sommerpracht.

Claude, der mit dem Arzte, den er dennoch ge-

rufen, eintritt, sieht erschrocken ein leeres Bett. Seine Augen fliegen zum offenen Fenster. Dort flattert einen Augenblick lang ein weißes Gewand. Schon ist es verschwunden. Nur die Mittagssonne leuchtet gütig herein.

Mit einem Schrei will Claude hinstürzen. Der Arzt hält ihn zurück.

«Nicht zwei Unglücke!» sagt er fest. Und dann leiser: «Fassen Sie sich! Sie ist im Fieber aus dem Fenster gestürzt. Sehen wir, ob sie noch zu retten ist.»

Berthe liegt zwischen bunten Blumen und harten Steinen. Aus ihrer Schläfe sickert Blut.

«Wir sind zu spät», sagt schmerzvoll der Arzt. Claude steht erschüttert und fassungslos vor dem dunkeln Geschehen: «Wer konnte ahnen, daß das Fieber in ihr so stark war.»

Hervorragende Neuheit für Photoamateure

Das Präparat „Izaben“ (D. R. P. a.) ermöglicht Bildherstellung auf gewöhnliches Schreibpapier, Karton und Gewebe aller Art von jedem Negativ. Probeflasche gegen Voreinsendung von Fr. 2.90

Bernh. Fritz Richter, Leipzig N. 22 St. Privatstr. 7

Soeben ist im Verlage Grethlein & Co., Zürich, erschienen:

VERENA CONZETT

Erstrebtes und Erlebtes

Ein Stück Zeitgeschichte

Vornehmer Ganzleinenband Fr. 11.30

Eine der bekannten Schweizer Vorkämpferinnen der sozialen Bewegung schildert hier in liebevoller Kleinmalerei die Geschichte ihres reichbewegten Lebens, das von kleinsten Anfängen über Kämpfe und Entbehren in der Jugend in allmählichem Aufstieg zur Reife und zur Verklärung eines gesegneten Alters führt. Ein Hausbuch von bleibendem Wert, darin sich die Daseinsformen der vorigen Generation und die Entwicklung in den letzten Jahrzehnten wahrheitsgetreu spiegeln.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

KAUFE AUS DEINER ZEITUNG UND DU KAUFST GUT!



Lindt & Sprüngli

C^o F. DE ROFFIGNAC
COGNAC

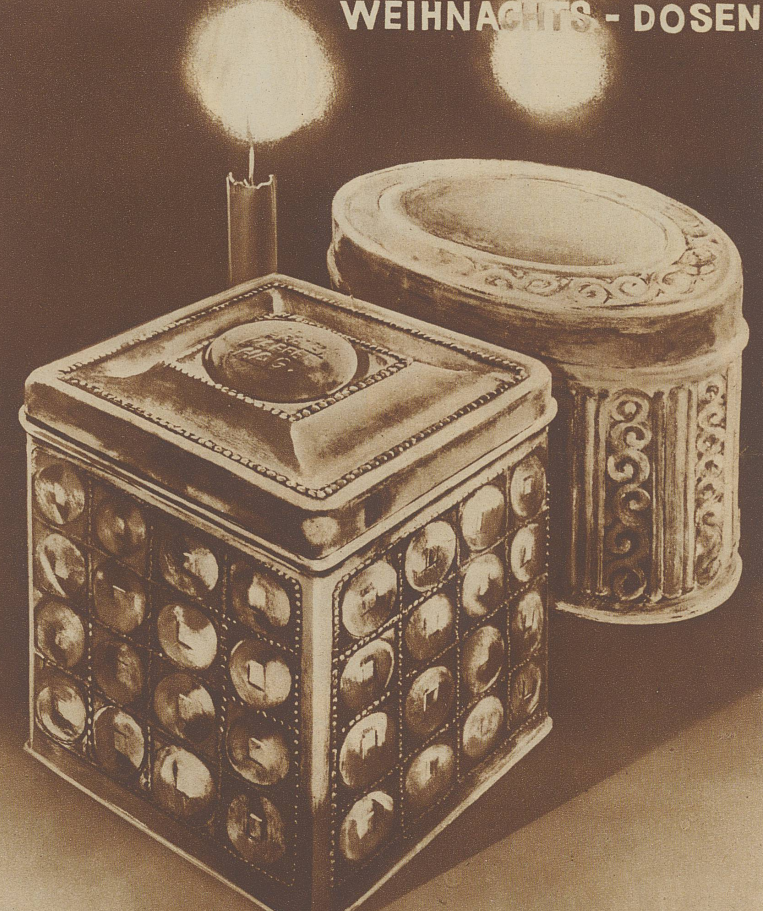
exigez les bons fins au véritable

Cognac fine Champagne

Roffignac

KAFFEE HAG

WEIHNACHTS - DOSEN



IHR GESCHENK

Nur den Inhalt 1/2 kg Kaffee Hag bezahlen Sie zum regulären Preis von Fr. 4.25. Gönnen Sie sich und anderen die Freude, welche die für jeden Haushalt praktischen **Gratis-Dosen** immer wieder auslösen. Sollte sie Ihr Kaufmann nicht führen, so schreiben Sie bitte an **KAFFEE HAG A.G.**, Feldmeilen

Allgemeine Inseraten-Annahme: Aktiengesellschaft der Unternehmungen Rudolf Messe, Zürich, Basel und Agenturen. — Inserationspreise: Die einspaltige Millimeterzeile Fr. — 45. Schluß der Inseraten-Annahme: 14 Tage vor Erscheinen. Schweizer Abonnementpreise: Jährlich Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.30, vierteljährlich Fr. 3.30. Bei der Post 30 Cts. mehr. Postcheck-Konto: Zürich VIII 3733. — Ausland-Abonnementpreise: beim Versand als Drucksache: Jährlich Fr. 23.70, halbjährlich Fr. 12.20, vierteljährlich Fr. 6.40. In den Ländern des Weltpostvereins bei Bestellung am Postschalter etwas billiger. — Redaktion: Arnold Kübler und Guido Eichenberger. Der Nachdruck von Bildern und Texten ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet. — Druck und Verlag: Conzett & Huber, Zürich, Morgartenstraße 29. — Telegramme: ConzettHuber. — Telefon: 110 17 90



Wo es an der Gesundheit fehlt,
ist Ovomaltine
das liebste Weihnachtsgeschenk!

Ovomaltine ist in Büchsen
zu Fr. 2.25 und Fr. 4.25 überall erhältlich.

DR. A. WANDER A.G. BERN